©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Eine Pithosbestattung (?) der Kultur mit Litzenkeramik aus Mattersburg

Von Zoja Benkovsky-Pivovarová, Maria Enzersdorf-Südstadt

In memoriam Josef Polatschek

Im Oktober 1969 teilte Josef Polatschek dem Burgenländischen Landesmuseum, dessen verdienter langjähriger freiwilliger Mitarbeiter er war, mit, daß bei den Bauarbeiten an der Adria-Wien-Pipeline im Bereich des Bahnhofes Wiesen-Sigleß urgeschichtliche Funde zum Vorschein kamen. Während der Besichtigung der Fundstelle durch Josef Polatschek und Johannes Eberhart sowie bei der darauffolgenden Begehung des Fundgeländes durch Johannes Eberhart und Josef Reiter vom Burgenländischen Landesmuseum wurden auf einer Länge von 540 m 16 neolithische und äneolithische Fundstellen entdeckt (Fundbericht Nr. 49/1969 im Burgenländischen Landesmuseum, Ortsakt Mattersburg). Im November 1969 fand aufgrund einer Meldung der Straßenbauabteilung der Burgenländischen Landesregierung über Knochenfunde in der Nähe der oben genannten Fundstellen eine neuerliche Besichtigung des Fundgeländes durch den Geologen des Burgenländischen Landesmuseums Hanns Schmid statt, die folgende Ergebnisse brachte[1] (Fundbericht 49/1969, wie oben):

An der Westwand und der Sohle einer etwa 60 cm breiten Künette (Abb. 1) wurde ein Konglomerat von Keramikscherben, Menschenknochen, Tierknochen und verbrannten Lehmklumpen (Hüttenlehm) festgestellt. In einer Tiefe von 30—40 cm kam ein fast zur Gänze erhaltener Gefäßrand zum Vorschein, der in einer etwas schiefen Lage angetroffen wurde; im Bereich des Gefäßrandes lag ein Henkel, etwas tiefer wurden weitere Teile des Gefäßes entdeckt, wobei man in der Tiefe von 120 cm ein Bodenstück feststellte. Hiebei fanden sich in der Tiefe von 50—70 cm tierische und menschliche Knochen, unter anderem eine gut erhaltene Schädeldecke eines anscheinend juvenilen Individuums, die während der Bergung in Teile zerfiel und unter welcher sich Kieferteile und ein Backenzahn befanden. Das darunter liegende Konglomerat von Tier- und Menschenknochen ohne eine erkennbare Anordnung war reichlich mit Landschneckenfauna durchsetzt. Alle Funde wurden ins Burgenländische Landesmuseum gebracht, bedauerlicherweise sind jedoch die Knochenfunde derzeit nicht auffindbar.

In einer Zusammenfassung der Beobachtungen auf der Fundstelle spricht Alois J. Ohrenberger von einem vermutlichen zerstörten Mittelteil einer Grube, die bis zu einer Tiefe von 105 cm unter einer etwa 30 cm star-

1 Für das Überlassen des Fundes zum Publizieren und die kollegiale Unterstützung beim Zusammenstellen von Unterlagen möchte ich sehr herzlich Herrn w. Hofrat Dr. Hanns Schmid und Herrn Dr. Karl Kaus danken.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

Abb. 1: Mattersburg. Blick von Süden auf die Künette der Wien-Adria-Pipeline mit der Fundstelle.

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

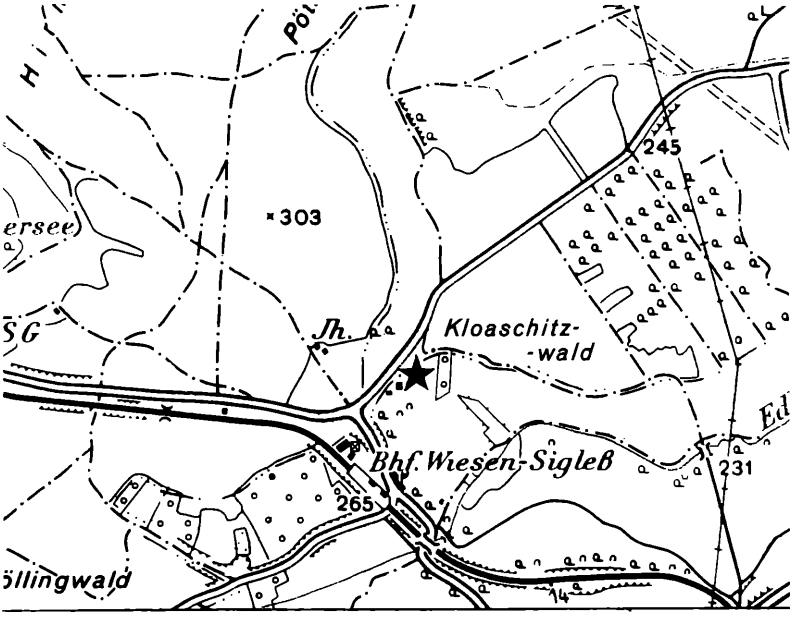

Abb. 2: Ausschnitte aus der ÖK 1:25.000, Bl. 77, Eisenstadt-Süd
* — Fundstelle

ken Humusschicht zu erkennen war; an der untersten Stelle zeigte die Grube einen Durchmesser von 1,85 m (Burgenländisches Landesmuseum, Ortsakt Mattersburg).

Die Fundstelle befindet sich auf der Parzelle Nr. 5985 in der Ried Neubruch (Kaus 1985), die auf der Katasterübersicht 1:10.000 aus dem Jahre 1915 Nói dülő, d. h. Frauenried, hieß. Es handelt sich um einen leichten Südhang südlich des Kilometersteines 5 der alten Landstraße 2021; die Fundstelle befindet sich 32 m südlich des Schnittpunktes der alten Landstraße 2021 mit der Adria-Wien-Pipeline (Abb. 2). Von der oben erwähnten neolithischen und äneolithischen Siedlung ist die Fundstelle durch ein schmales Tal getrennt und befindet sich etwa 500 m nördlich von ihr, sodaß kein Zusammenhang dieser zwei Anlagen anzunehmen ist.

Den Angaben Hanns Schmids und Alois J. Ohrenbergers ist zu entnehmen, daß im Katastergebiet von Mattersburg eine Grube angeschnitten wurde, die ein zerdrücktes Großgefäß, menschliche und tierische Knochen, einige verbrannte Lehmklumpen und Landschneckenfauna enthielt. Das Gefäß war allem Anschein nach stehend mit dem Rand nach oben angetroffen; ob die festgestellten Menschen- und Tierknochen ursprünglich den Inhalt des Gefäßes bildeten, ist aus den Unterlagen nicht ersichtlich.

Beim Gefäß handelt es sich um ein großes Vorratsgefäß mit leicht trichterförmigem Hals, stark gebauchtem Körper mit abgesetzter Standfläche und vier Bandhenkeln auf der Körperwölbung; der Hals ist mit vier

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

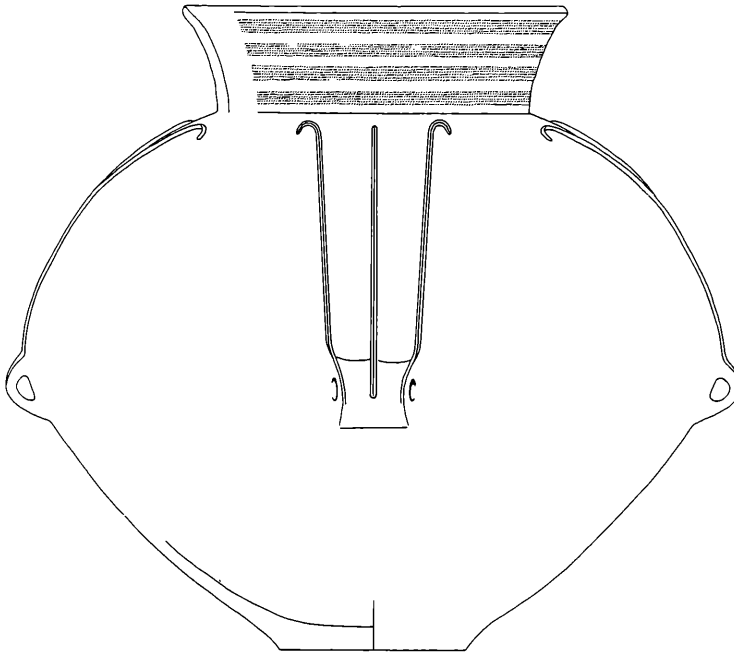

Abb. 3: Gefäß der Kultur mit Litzenkeramik aus Mattersburg. M = 1:4

sechsfachen litzenartigen Schnurabdrücken verziert, von den Henkeln laufen jeweils drei dreieckig profilierte, über die Schulter gelegte Leisten aus, wobei jede der mittleren geradlinigen Leisten von je zwei Randleisten mit kurz zurückgebogenen Enden umgeben ist. Das Gefäß ist aus grob gemagertem Ton angefertigt und zeigt eine geglättete braune Oberfläche; es ist etwa 48,6 cm hoch, sein Mundsaumdurchmesser beträgt 29,6 cm, sein Bodendurchmesser 14,6 cm bei einer größten Körperweite von 54 cm (Abb. 3—5).

Das Vorratsgefäß von Mattersburg besitzt meines Wissens keine genaue Entsprechung. Aufgrund der Halsverzierung mittels litzenartiger Schnurabdrücke könnte es sowohl mit der Kultur mit Litzenkeramik, als auch mit der Belegiš-Kultur in Verbindung gebracht werden, jedoch kann man die Belegiš-Kultur in bezug auf die Profilierung des Gefäßes mit ziemlicher Sicherheit ausschließen; die amphorenartigen Gefäße dieser Kultur zeigen einen hohen, meistens zylindrischen Hals mit ausladendem Mundsaum (vgl. z. B. Vinski-Gasparini 1973, Taf. 3/1—3). Hinsichtlich der Profilierung des Mattersburger Gefäßes kann als beste Entsprechung ein Vorratsgefäß aus der Siedlung der Kultur mit Litzenkeramik von Draßburg genannt werden. Dieses Gefäß zeigt ebenfalls einen trichterförmigen Hals und einen gebauchten Körper mit vier Bandhenkeln auf der Körperwölbung und weist sogar ähnliche Maße auf (Moßler 1943, 177 f., Taf. 34/1); der Hals des Gefäßes ist zwar unverziert, jedoch machte Gertrud Moßler bereits im Jahre 1943 darauf aufmerksam, daß es im Typenbestand der Kultur mit Litzenke-

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

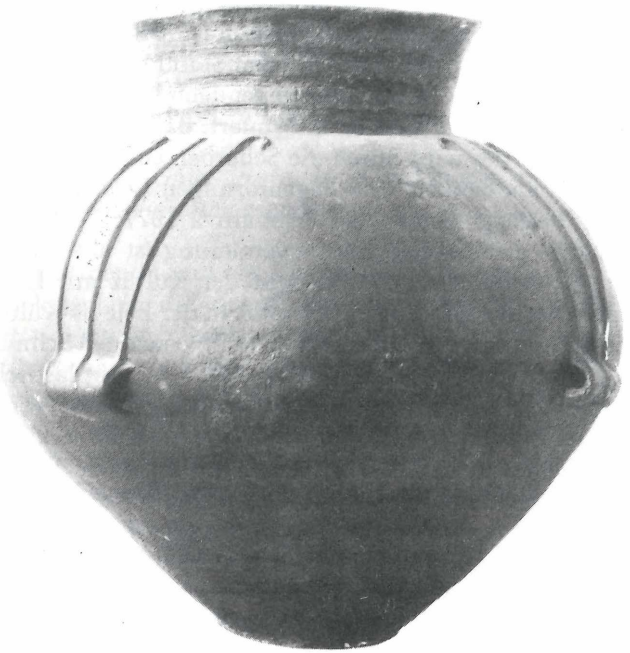

Abb. 4: Gefäß der Kultur mit Litzenkeramik aus Mattersburg

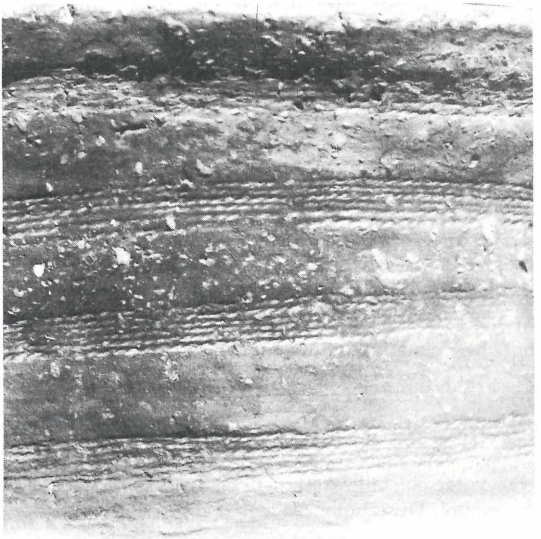

Abb. 5: Detail der litzenartigen Schnurverzierung auf dem Gefäß von Mattersburg

©Amt der Burgenländischen Landesregierung, Landesarchiv, download unter www.zobodat.at

ramik die gleichen Gefäßtypen mit und ohne Litzenverzierung gibt, d. h., daß die Litzenverzierung nicht obligatorisch ist (Moßler 1943, 172).

Beim gegenwärtigen unbefriedigenden Stand der Kenntnisse über die Kultur mit Litzenkeramik ist man nur ungenügend über die Verzierung von Gefäßen mittels plastischer Leisten informiert, daß aber diese Verzierungsart angewendet wurde, wird durch die Scherben eines großen Gefäßes mit litzenverzierten Bandhenkeln und bogenförmigen Leisten auf der Schulter von Draßburg bezeugt (Benkovsky-Pivovarová 1977, 7). Schnörkelartige, von Bandhenkeln auslaufende Leistenverzierung ist aber der Verfasserin dieses Beitrages weder aus dem Fundgut der Kultur mit Litzenkeramik, noch aus jenem der Belegiš-Kultur bekannt; in der Belegiš-Kultur wurde jedoch dieses Verzierungsmotiv, mit Hilfe von litzenartigen Schnurabdrücken ausgeführt, oft verwendet (Radišić 1958, Taf. 1/4). In plastischer Ausführung findet man das beim Mattersburger Gefäß applizierte Verzierungsmotiv auf den amphorenartigen Gefäßen der Hatvan-Kultur, allerdings in einer wesentlich bescheideneren Ausführung (Kalicz 1968, Taf. XCVI/3).

Könnte der Nachweis einer Pithosbestattung in Mattersburg zweifelsfrei erbracht werden, was bedauerlicherweise nicht der Fall ist, so wäre diese an die Seite der frühbronzezeitlichen Pithosbestattungen Mitteleuropas zu stellen, für die, wie eine Untersuchung durch M. Primas zeigte (Primas 1977, 83), Kinderbestattung in einem aufrecht stehenden Gefäß kennzeichnend ist. Als Deponierungsort wäre im vorliegenden Falle in Anbetracht des Vorkommens von Tierknochen und Hüttenlehm eher eine Siedlung als ein Gräberfeld in Erwägung zu ziehen.

LITERATUR

Benkovsky-Pivovarová, Z., 1977: Zum „Brotlaibidol" vom Föllik, Gemeinde Großhöflein, Burgenland, Burgenländische Heimatblätter 39, 1—11.

Kalicz, N., 1968: Die Frühbronzezeit in Nordost-Ungarn, Arch. Hung. XLV.

Kaus, K., Der Verwaltungsbezirk Mattersburg, in: Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes III (im Druck).

Moßler, G., 1943: Die vorgeschichtliche Ansiedlung am Taborac bei Draßburg (Ldkr. Eisenstadt), Niederdonau, unpubl. Dissertation, Wien.

Primas, M., 1977: Untersuchungen zu den Bestattungssitten der ausgehenden Kupfer- und frühen Bronzezeit, 58. Bericht der Römisch-Germanischen Kommission, 1—160.

Radišić, R., 1960: Keramički nalaz na ciglani u Sečnju, Rad Vojv. Muzeja 9, 151—155.

Vinski-Gasparini, K., 1973: Kultura polja sa žarama u sjevernoj Hrvatskoj, Zadar.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Burgenländische Heimatblätter

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: 48

Autor(en)/Author(s): Benkovsky-Pivovarová Zoja

Artikel/Article: Eine Pithosbestattung (?) der Kultur mit Litzenkeramik aus Mattersburg 185-190